



Foto: W. Reb

▲ Bei der Bergjagd dient der Haselnuss-Bergstecken vor allem als „drittes Bein“. Ski-stöcke dienen auch als Gehhilfe bei Schnee.

Zur Verbesserung der Treffsicherheit und damit der Erhöhung des Jagderfolgs wird von Praktikern der Bergstock (Zielstock), das Zweibein oder auch das Dreibein verwendet.

■ BERGSTOCK

Zum Bergstock ein Zitat aus meinem Standardwerk „Jagd-waffenPraxis“ (BLV-Verlag, ISBN 3-405-16177-0): „Stehend am Bergstock angestrichen ist eine Anschlagart, die man entweder intensiv geübt hat und beherrscht – oder niemals. Wer nicht mit dem Bergstock als Gehhilfe („drittes Bein des Bergjägers“) umgehen kann, wird ihn kaum als Anschlaghilfe zu gebrauchen wissen. Schwierig beim Bergstockschießen ist, die Seitenrichtung zu halten. Das macht man aber nicht mit einer Verspannung des Körpers oder der Beine, sondern mit dem frei beweglichen Führarm, gerade das muss geübt sein. Überdies ist es irrig anzunehmen, dass der Bergjäger regelmäßig stehend am Bergstock angestrichen schießt. In den weiten Entfernungen der Berge ist der stehende Schuss die ganz große Ausnahme. Eher wird der Bergstock zur nochmaligen

Ein-, Zwei- und Dreibein

Verbesserung der stabileren Stellungen sitzend und kniend eingesetzt“. Der von Flachlandtirolern oft als „Alpenstange“ veräppelte, überwiegend zum Gehen und Anschlagen der Fernoptik dienende Bergstock oder Bergstecken ist aus stabilem Haselnuss geschnitten. Wo er außerhalb der Berge weniger dringend zum sicheren Gehen denn als Zielhilfe gebraucht wird, ist er oft aus dünnerem Holz und man nennt ihn Ziel- oder Schießstock. Dann schmückt ihn manchmal eine gewachsene oder vom Hirschgeweih stammende, kunstvoll aufgesetzte Gabel. Bergstockmacher Ossi Gramlich bietet sogar zerlegbare Stecken für die Auslandsreise beziehungsweise den einfacheren Transport in heimischen Revieren an. Apropos Holz: Haselnuss

Der Gebrauch von Zielstöcken entspricht auch dem Tierschutzgedanken, meint unser Autor Werner Reb, der nachfolgend die wichtigsten und dazu einige weniger bekannte Aspekte des „Stockschusses“ beschreibt.

bleibt wegen großer Stabilität bei geringem Gewicht erste Wahl; doch taugt auch solches von Vogelbeere und sogar von langsam gewachsenen, nicht zu abholzigen Fichten.

■ ZIELSTOCK | EINBEIN

Der einbeinige Zielstock wird im Ausland „Stick“ oder „Monopod“ (Einfuß) genannt und dient dem Pirschjäger dann, wenn für den präzisen Punkt-schuss auf größere Distanz keine (bessere) Auflage vorhanden ist oder nicht schnell genug aufgesucht werden kann. Ob man die Waffe am Stock anstreicht oder in seiner Gabel auflegt, ob man ihn beim Schießen lose hinstellt oder fest in den Boden rammt, hängt von den Gelände- und Bodenbedingungen ab. Könnner verwenden ihn auch auf der Drückjagd be-

ziehungsweise zum Flüch-tig-schuss und das mit erstaunlichen Ergebnissen, kann er doch – nach einiger Übung – zum Stabilisieren der richtigen Höhe beitragen und das, ohne den wichtigen Schwung zu beeinträchtigen.

Es gibt mindestens drei Arten, den Stock zu halten: Bei „kommender“ Handhabung steht er weit vor dem Schützenfuß und seine Auflage zeigt schräg auf den Schützen zu. Ansonsten steht er nahe am Fuß des Schützen und weist von diesem weg. Wegen besserer isometrisch-ergonomischer Handhabung und damit garantierter geringerer muskeltechnischer Belastung stellen ihn die meisten Schützen lotrecht hin, das heißt auf bequeme, nur leicht gebeugte Führarmlänge. Der Umgang mit dem einteilig oder reisefer-

tig per Steckverbindung oder Gewinde zerleg- oder teleskopierbaren, einbeinigen Stock muss intensiv trocken sowie fleißig am Schießstand geübt sein. Ansonsten lässt man ihn besser weg.

ZWEIBEIN | „BIPOD“
Eine erhebliche Verbesserung der Seitenstabilisierung ist vom Zweibein zu erwarten. Es wird daneben „Zweiständer“, „Zwinge“ und im Ausland auch „Bipod“ – Zweifuß – genannt und besteht aus zwei gleichen „Einbeinen“, die unterhalb des oberen Endes so miteinander verbunden sind, dass in die beim Auseinanderklappen sich bildende Gabel das Gewehr beziehungsweise die das Gewehr haltende Hand eingelegt werden kann. Zwischen Zielstock und Waffe darf kein Kontakt bestehen: Immer die Hand unter den Vorderschaft und nicht den Lauf direkt auflegen, denn nur so werden Schussverprellungen verhindert. Fixiert man bei Nichtgebrauch den unteren Teil des „Bi-

pods“, so lässt sich das Zweibein als leidlich brauchbare Gehhilfe einsetzen und als einbeiniger Zielstock, wenn es schnell gehen muss. Zweibeine gibt es selbst- oder werksgefertigt aus Holz, Kunststoff und Leichtmetall. Für (Flug-) Reisen bewähren sich zerlegbare/teleskopierbare Varianten.

▼ **Ohne „Sticks“ wäre die in nahezu deckungsloser Massai-Steppe auf große Distanz erlegte Grantgazelle niemals zur Strecke gekommen (Zielfernrohr von Swarovski mit dem bereits in der PIRSCH beschriebenen TDS-4 Weitschussabsehen).**



Eine Art zweibeiniger Zielstock ist das ausklappbar an der Waffe befestigte, ebenfalls „Bipod“ genannte Zweibein zum Liegend-, seltener zum Knieendschießen. Sein Ursprung liegt in den (zur Stabilisierung von Vorderladern benützten), aus Metallstäben geschmiedeten Gabeln der

Zumal in deckungsarmem Gelände ist der an der Waffe abnehmbar montierte „Bipod“ praktisch. Die hier bei der Präriejagd gezeigte Auflage ist kaum besserbar.

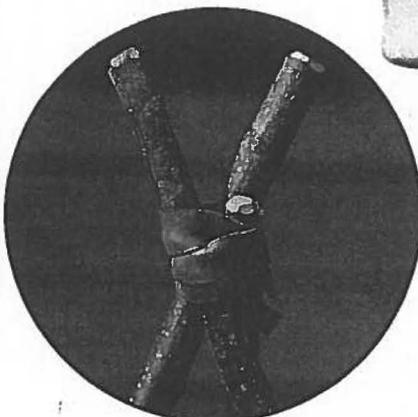


deswegen so genannten Gabelbüchsen und in den halblangen, unter dem Vorderschaft lose gekreuzten, in der Führung gehaltenen Stöcken. Bisonjäger nannten letztere, in deckungsloser Prärie wichtige Anschlagshilfe zutreffend Buffalo Sticks. Sie sind noch in Gebrauch, jedoch seltener als die an der Waffe montierten, (teleskopierbaren) Bipods. Ein den Gebirgsjägern und den Wipfeljägern Skandinaviens und Sibiriens abgucktes,

Ebenfalls im Gartenfach- | ▼ handel gibt es Bambus- und Tonking-Rohre (s. Abb. folgende Seite). Wem der „fernöstliche“ Aspekt dieser Holzarten nicht passt, kann ihn mit tarnfarbenem Klebeband kaschieren.

► **Teleskop-Wanderstöcke und Skistöcke werden zum Gehen und als Zweibein verwendet, wozu man das Gewehr auf die Handschlaufen der gekreuzten Skistöcke auflegt.**

▼ **Weltweit praxisbewährt: Fixierung des Zwei- oder Dreibeins (hier aus Haselnuss) mit in Streifen geschnittenem Autoschlauch-Gummi.**



◀ **Der besseren Seitenstabilisierung dient das Zweibein aus Holz oder aus im Gartenhandel erhältlichen, kunststoffummantelten Metallstäben (Fixierung siehe kleine Abbildung links).**



nicht nur wintergängiges „Zweibein“ erhält man durch Zusammenschlaufen von zwei Skistöcken. Und in großer Not helfen zwei gekreuzte Waffen der Safarikameraden als provisorisches Zweibein aus.

■ DREIBEIN | „TRIPOD“
Dreibeinige Möbelstücke sind standfest. Gleiches gilt für das im Ausland „Tripod“ oder schlicht „Sticks“ genannte Dreibein. Eine Verbindung von drei – nicht unbedingt dicken und schweren – Einbeinen macht das Dreibein leicht transportabel. In Afrika ist das

mit „throwing the sticks“ – werfen der Stecken – treffend beschriebene Platzieren des Dreibeins die ureigene Aufgabe und ein Qualitätsmerkmal des guten Führers. Der Jagdgast erwartet, dass Richtung und Höhe der mit einer einzigen flüssigen Bewegung „geworfenen“ Sticks seiner Körpergröße und Anschlagsgewohnheit entsprechend für das anvisierte Ziel passen und er die Waffe nur minimal nachrichten muss. Mit Sticks kann sicher und weit geschossen werden, notfalls mit Abstüt-

zung des Schießarmellenbogens an Fels, Baum oder am Jagdführer. Im deckungsarmen Gelände, wenn das Wild noch nicht breit oder noch zu weit steht, erleichtert der „Tripod“ lange Wartezeiten und hilft mit, verätherische Bewegungen zu vermeiden. Auch im unteren Teil fest fixiert, dient er als Gehhilfe oder zum Wildtransport und notfalls als rasch benutzbares Einbein. Stabil aufgespreizt, hält der Dreiständer Spektiv, Fernglas, Kamera oder Tarnzeug. Schnell ist damit auch ein Ansitzschirm erstellt. Und am offenen Feuer hängt der Teetopf daran.

Bei der Verbindung der Zweio- oder Dreibeine, sofern man nicht werksfertige wie das teleskopierbare, reisetaugliche Knobloch-Dreibein benützt, sind der Praktikerfantasie keine Grenzen gesetzt. Schrauben, Riemen oder Zwingen werden verwendet, jedoch garantiert die simpelste, die „afrikanische“ Lösung geringsten Aufwand an Material und Zeit: Man schneide einen LKW-Schlauch in Daumen- bis Zweifinger-Breite 40 bis 60 Zentimeter lange Streifen. Die-



▲ Das stabile Knobloch-Dreibein ist kürzer als die Waffe und passt zusammen mit dem Waffenkoffer in die PIRSCH-Reisejägertasche.

▼ | Auch das Knobloch-Dreibein ist nach dem bewährten Prinzip von Schießgabel und kürzerem dritten Bein konstruiert, hat aber ein zusätzliches Stabilisierungsband.

▼ | Bisonjäger mit Buffalo Sticks: Mangels natürlicher Auflage wäre beim Liegendschuss Bodenbewuchs im Weg. Doch nicht jedes „Schnellaufbau-Zweibein“ taugt in der rauen Praxis!



▶ Mit Dreiständer und Tarnnetz ist in Sekunden ein Ansitzschirm gebaut. Man kann die Waffe entweder an dessen schrägen Beinen anstreichen oder zum Schuss aufstehen und in der Gabel auflegen.

◀ | Wie auf der kleinen Abbildung auf der Seite zuvor ist der 3. Stecken tiefer gebunden, um in der Gabel Platz für die Auflage zu haben (hier Tonking mit betont schlampig gewundener, doch stabiler Fixierung).

▶ Dreibein „englisch“: Drei gerade Kunststoff-Rankhilfen (vom Gartencenter, hier 180 cm lang) werden mit zwei aus einem Fahrradschlauch geschnittenen, drei Zentimeter breiten Streifen zusammengebunden. Das Gummi zwecks einfacherer Verstellmöglichkeit mit einem Stück Stoff unterlegen!

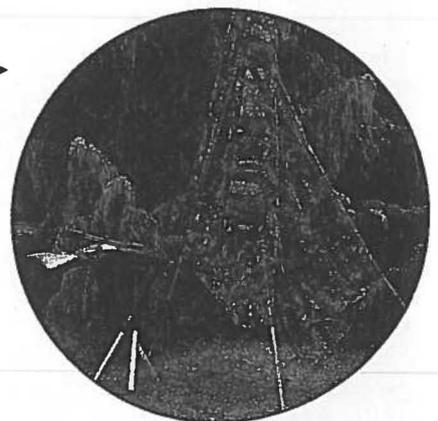


Foto: Fleb

Foto: DW